

Geschlechts. Bauern waren seine Sprossen; schwere, bodenständige, bedachtsame Männer. In ihrer Scholle wurzeln sie, so fest wie der Lindenbaum vor ihrer Torfahrt. 1564 taucht hier in Großbauchlitz bereits ein Wolff Oehmichen auf, und von 1633 bis Anfang des 20. Jahrhunderts besaß die Familie ununterbrochen den hiesigen Hof. Leider kam das schöne Besitztum dann in andere Hände, aber weit herum im sächsischen Niederland sitzen noch viele Oehmichen auf ihren Höfen, Rittergütern und Pachtungen. Ein gemeinschaftlicher Typus ist nach dem Familienchronisten Hingst unter dem weitverzweigten Geschlecht nicht zu verkennen, der sich kund tut in dem Streben, die im Leben durch Geburt und Verhältnisse überkommene Stellung zu behaupten und zu verbessern, sowie in dem Bemühen, auch über Haus und Wirtschaft hinaus eine der Allgemeinheit zugute kommende Tätigkeit zu entfalten. Gelehrte, Soldaten, Beamte, Künstler, Handwerker sind der Familie entsprossen, aber Herz- und Kernstück ist für sie doch stets die Landwirtschaft geblieben. Und was Berufseignung auf Grund vielhundertjähriger Ahnenvererbung zu bedeuten hat, das kann Schreiber dieser Zeilen immer wieder mit Vergnügen an einem von ihnen erkennen, an seinem lieben Freund und Schwager Paul aus dem Stockhausener Zweig. Eine Lust ist es, mit solch einem geborenen Landwirt über die wohlbestellten Fluren eines freien Eigens zu wandern. Kurz vor dem Weltkrieg erhob übrigens der letzte König von Sachsen einen Zweig des Geschlechts in den Adelsstand, und wenn unsere Zeit auch hierfür nicht mehr allzuviel Interesse aufbringen wird, so ist die Tatsache doch bemerkenswert als ein Beweis vom Aufstieg eines lebstarken Bauerngeschlechts und der Wertschätzung im Staate, die es sich erworben hat durch Treue zur Scholle und kernfeste Liebe zum Vaterland. — — —

Ackerduft ist nun um mich und Lerchengesang. Smaragden leuchtet die Saat und über den Hölzern am Muldenrand liegt ein violetter Hauch. Wie wohl ist mir hier in der Stille. Flurstück reiht sich an Flurstück, wohl bestellt und betreut trotz aller Notzeit in der Landwirtschaft. Unser Volk sollte dem Bauern mehr danken! Hier in der Döbelner Pflege ist so recht zu spüren, was Bauernfleiß aus dem Heimatboden geschaffen. Von hier gingen im Lande Sachsen oft erspriessliche landwirtschaftliche Neuerungen aus. Was würde solch ein Bauersmann des 16. Jahrhunderts etwa für Augen machen, ginge er heute einmal durch die Ställe seiner Berufsgenossen. Er, der vor Angst oft nicht wußte, wie er seine mageren Kühe durch das Frühjahr bringen sollte bis wieder Weidegang möglich war, würde vor Staunen die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, sähe er die langen Reihen schwerer schwarzbunter Tieflandrinder stehen hinter Kraftfutterkrippen und Selbsttränke — vergleiche er seine noch sehr den Wildschweincharakter tragenden Säue mit dem massigen Edelschwein in sauberen Buchten. Im Jahre 1754 kam der Kartoffelanbau hier auf, später wurde die Dreifelderwirtschaft aufgehoben, die Kleefütterung eingeführt. Feuchte Flurstücke wurden nach genau durchdachtem Plan trocken gelegt. Schon 1799 erntete der Döbelner Landmann das Doppelte von dem, was vierzig Jahre vorher auf seinem Gute eingebracht wurde, und nach der